

Anfangs April 1982 verstarb Jakob Stucki aus Langnau i.E. In ihm haben wir eine markante Persönlichkeit, einen außergewöhnlichen Gestalter von Keramik verloren. Er ist als Nachfolger und Schwiegersohn von Töpfermeister Adolf Gerber zum Erneuerer der großen Langnauer Töpfertradition geworden.

Mit unermüdlicher Arbeit lernte er die traditionelle Töpferarbeit beherrschen und entwickelte seine eigenen Vorstellungen. In Anlehnung an die alten Formen und Sujets suchte er nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten: Tulpen, Nelken, Rosetten und Hämmerband zeichnete er beispielsweise neu und befreite sie von überladendem Geranke. Das braune Geschirr entstand: neben dem eigentlichen Geschirr wie Schüsseln und Krüge waren es Kacheln mit herrlichen Bildergeschichten und große, ovale Platten, in der Hörnlitechnik gemalt und zum Teil auch geritzt.

Neuland betrat Stucki mit den Strukturkacheln, jenen zarten Gebilden, in denen sich die in einem Relief gestalteten Schuppen je nach Lichteinfall verschiedenartig abheben und so den Eindruck von etwas Lebendigem hervorzaubern. Aufträge für große Wandbilder nahmen ihn völlig in Beschlag, spornten ihn zur Bewältigung neuer künstlerischer und technischer Probleme an.

Die Töpferplastiken endlich, die auf der Töpferscheibe aufgedreht und mit sparsamen Mitteln verformt, zusammengefügt, mit Glasuren verziert und stufenweise gebrannt wurden, krönen sein Werk.

Jakob Stucki brachte eine nie versiegende Fantasie, einen feinen Humor und einen Ideenreichtum ohnegleichen in seinen Beruf mit. An unserer Jahresversammlung in Langnau i.E. hatten wir die Freude, ihn als Gast in unserer Mitte zu sehen. Nun bleibt uns die Bewunderung für sein Werk.

(Auszugsweise entnommen den «Mitteilungen» der Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Keramiker.)